

# Erlebnisse von Schuld und Vergebung

Gedanken zu *Hypericum perforatum*: Das Geschehene annehmen, das Vergangene lassen, im Jetzt leben

Seit einer eigenen Arzneimittelprüfung 1987, bei der ich enorm viel erlebt habe, habe ich mich mit *Hypericum* beschäftigt, und so nach und nach, auch durch zwei große Gruppen-Arzneimittelprüfungen, eine in Boll 1989 und eine in Berlin 1993, bei der auch Jürgen Becker und Daya Mullins dabei waren, und die Erlebnisse von PatientInnen, ein Verständnis erworben. Der Beitrag soll einige zentrale Punkte zusammenfassen. Deutlich wird dabei, daß Schuld und Vergebung sowie die Umwandlung des Neins zum Leben in ein Ja immer wieder eine große Rolle spielen - wie in der Erzählung des Alten Testaments, in welcher Gott mit Noah einen Bund schließt.

**1. Im Nachhinein betrachten und Konsequenzen ziehen**  
Nachträgliches Betrachten und Konsequenzen aus dem Gewesenen ziehen gehört zentral zu meinem Verständnis von *Hypericum*.

Dazu ein Traum von mir während der Arzneimittel-Prüfzeit in Boll 1989: „Ich fahre mit dem Auto zu schnell und schleudere in den Kurven. Ich ändere die Geschwindigkeit nicht, und ich bin so schnell, daß ich, als hinter einer Kurve ein Auto steht, nicht mehr an ihm vorbeikomme, ohne zu bremsen, und draufnagle. Unfall. Und dann fahren wir einfach weiter. Ein Stück Traum fehlt, wo wir den Unfall regeln. Dann erinnere ich meinen Beifahrer daran, daß wir da eigentlich behandeln wollten. Er empfiehlt ein Mittel, ich empfehle ein Mittel, und wir halten an.“

Diesen Traum verstehe ich so, daß ich etwas tue, von dem ich zwar merke, daß es nicht ganz in Ordnung ist so, es aber nicht ändere. Dann hat mein Verhalten Konsequenzen - den Unfall -der aber auch in meinem Bewußtsein irgendwie nicht ankommt: Ich fahre einfach weiter, immer noch. Doch dann gibt es den Punkt, an dem ich sage: Moment mal, da war doch was, da hatte ich doch eine Aufgabe, da ist doch etwas geschehen, das ich mir zumindest noch einmal anschauen muß und wo ich vielleicht auch noch etwas zu tun habe - Verletzte behandeln, die Folgen des Unfalls tragen, zu meiner Tat stehen. Auch wenn ich sie nicht beabsichtigt habe, so habe ich sie doch getan und muß ihre Folgen tragen - mich der Polizei, den Verletzten, deren Angehörigen usw. stellen, auch meinen Gefühlen dabei.

**2. Der Regenbogen – das *Hypericum*-Symbol**

Das zentrale Symbol für *Hypericum*, 1987 geträumt und erlebt, seitdem vielfach bestätigt, ist der Regenbogen. Was bedeutet der Regenbogen nun? Er ist uns nach der Sintflut als Symbol des neuen Bundes zwischen Gott und den Menschen gegeben worden. Mit der Sintflut hat Gott das Leben der Menschen, die bis dahin gelebt haben und das ihm nicht gefallen hat, beendet. Mit dem Regenbogen hat er Noah und allen nach ihm kommenden Menschen versprochen, das nicht wieder zu tun.

*Genesis 6,5-8*

„Der Herr sah, daß auf der Erde die Schlechtigkeit des Menschen zunahm und daß alles Sinnen und Trachten seines Herzens immer nur böse war. Da reute es den Herrn, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh. Der Herr sagte: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, mit ihm auch das Vieh, die Kriechtiere und die Vögel des Himmels, denn es reut mich, sie gemacht zu haben. Nur Noah fand Gnade in den Augen des Herrn.“

*Genesis 9,8-17*

„Dann sprach Gott zu Noah und seinen Söhnen, die bei ihm waren: Hiermit schließe ich meinen Bund mit euch und mit euren Nachkommen und mit allen Lebewesen bei euch, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Tieren des Feldes, mit allen Tieren der Erde, die mit euch aus der Arche gekommen sind. Ich habe meinen Bund mit euch geschlossen: Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben.“

Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen: Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde. Balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken, dann gedenke ich des Bundes, der besteht zwischen mir und euch und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch, und das Wasser wird nie wieder zur Flut werden, die alle Wesen aus Fleisch vernichtet. Steht der Bogen in den Wolken, so werde ich auf ihn sehen und des ewigen Bundes gedenken zwischen Gott und allen lebenden Wesen, alles Wesen aus Fleisch auf der Erde. Und Gott sprach zu Noah: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich zwischen mir und allen Wesen aus Fleisch auf der Erde geschlossen habe.“

Was bedeutet das nun für uns? Was bedeutet dieser Bund zwischen Gott und den Menschen und Tieren jedem von uns? Wie sieht mein persönlicher Bund mit Gott aus?

Viele von uns sind kirchengeschädigt, mögen sich mit dem Christentum nicht beschäftigen, weil die Kirche soviel Unsinniges in Gottes Namen getan hat. Vielleicht können wir lernen, die Auslegungen der Kirche von dem zu unterscheiden, was für uns bedeutungsvoll ist.

### **3. Christus am Kreuz - und auch: Johannes der Täufer**

In der christlichen Tradition geht es weiter mit dem Neuen Testament, mit Jesus Christus. Johanneskraut heißt auch Christi-Wunden-Blut. Das Johanneskraut-Öl wird hergestellt, indem man zu Johanni (24. Juni) die Blüten pflückt, sie in Öl einlegt, für 4 Wochen in die Sonne stellt, dann absiebt. Das Öl ist ganz rot - Rotöl. Johannes hat gesagt: „Ich muß abnehmen, er (Jesus Christus) muß zunehmen.“

Nach einem sehr schweren Sonnenbrand habe ich einmal Hypericum genommen, was mir auch geholfen hat, und wieder einen Traum gehabt: „Ich bin in einer Stadt direkt nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Viele Menschen strömen durcheinander. Ein Trupp junger deutscher Soldaten, so etwa 15jährig, wird abgeführt, es könnte auch eine Pfadfindergruppe sein. Sie werden abgeführt und ich weiß, sie werden bestraft werden dafür, daß sie den Krieg geführt haben, aber die Strafe ist etwa so: Heute gibt's kein Abendessen. Eine enorm milde Stra-

fe für das Ausmaß der Schuld. Und das Ganze ist deshalb so, weil über der Stadt einer hängt, in einem Kreuz aus Stahlträgern, das von einem Kirchturm zu einem Hochhaus geht, einfach weit über der Stadt.“

Ich war damals enorm erstaunt: Wie, dachte ich, wenn das die Strafe für den Zweiten Weltkrieg sein soll, dann bedeutet das ja, daß es so gut wie keine Strafe gibt?! Und was ist dann mit der Schuld? Insbesondere der Schuld am Tod und Leid anderer Menschen?

Das ist eine Frage, die ein Teilnehmer des Seminars in Sahms im Sommer 1995 gestellt hat: Was ist nun mit meiner Schuld wegen des begangenen Mordes an Frau und Kindern?

### **4. Wozu verwenden wir unsere Erinnerungen?**

Die Antwort von Hypericum ist in meinem Verständnis die:

Wir vergessen diese vorherigen Leben und auch unsere Schwangerschaft, Geburt, Baby- und Kleinkindzeit, die Ereignisse aus dieser Zeit wirken jedoch fort. (Hypericum ist eine bewährte Indikation für Babies, die vom Wickeltisch fallen, für Steißbeinbruch unter der Geburt, für Folgen von Zangengeburt, für Spielplatzunfälle, Kopfverletzungen, Gehirnerschütterung usw.)

Wenn wir uns an diese frühkindliche Zeit erinnern, dann ist für mich die Frage: Was machen wir mit diesen Erinnerungen? Wozu verwenden wir sie?

Verwenden wir sie dazu, uns vor uns selbst schlecht zu machen, uns zu verurteilen, unsere Schuld zu vergrößern? Wollen wir lieber, daß es nicht gewesen sein soll, wie es war, wollen es am liebsten ungeschehen machen - was nicht geht? Oder können wir sagen: Ja, so war es, so hat es sich angefühlt. Und was habe ich daraus gelernt? Welche Schlußfolgerungen habe ich aus diesen Erfahrungen gezogen? Was nehme ich mir vor für mein weiteres Leben? Was will ich lernen? Womit will ich umgehen lernen? Was will ich nächstes Mal besser machen?

Dazu ein Erlebnis von Sybille, einer Teilnehmerin aus Sahms.

Sybille hat mir erzählt, wie sie sich während der Hypericum-Verreibung während des Seminars an einem Abend gefühlt hat: Ihr sei durch einen Traum so vieles klar geworden, was sie ändern müßte. Sie hatte das Gefühl, es habe sich vieles geklärt. Und: So könnte es sein, wenn man stirbt, eine Menge begriffen hat, für dieses

Mal einiges erledigt hat. Dann haben sie ihre Gedanken auch geängstigt: „Was denkst du da?! Wie kommst du da drauf?!“ Es sei so realistisch gewesen. Dann hat sie sich gefragt: „Was machst du jetzt, wenn dies dein letzter Abend ist?“ Es war 23 Uhr, die anderen haben schon geschlafen. Sie hat nach den Kindern gesehen, nach ihrem Mann. Es ist ihr nicht leichtgefallen.

Sie dachte auch daran, wie es wäre, wenn sie ein Kind hergeben müßte. Sie würde es wohl nicht so machen, wie ihre Eltern bei ihrer Schwester.... Sie wäre wohl auch unendlich traurig, würde es ja auch nicht wollen. Sich auch wehren. Sie hat in der Theorie eine Ahnung davon, fragte sich aber, wie sie es in der Praxis wohl hinkriegen würde.

Sie hat den Tod ihrer Urgroßmutter miterlebt. Die hatte alle zu sich gerufen, jedem noch gesagt, was sie für den und dessen Leben wichtig fand, ist dann in der Nacht gestorben.

Im Gegensatz dazu der Tod ihrer Großmutter: Diese sei ärgerlich gewesen, habe gekämpft. Sybille hatte sie gefragt, was ihr auf dem Herzen liegt, was sie noch sagen möchte... aber die Großmutter sei ärgerlich geblieben und im Kampf gestorben.

Am nächsten Morgen hat Sybille viel Schwung gehabt, Mut für den neuen Tag, hatte Entschlüsse gefaßt dazu, was sie besser machen wollte als bisher. So könnte man eigentlich jeden Tag wie jedes Leben beenden und beginnen, nicht wahr?

## **5. Eine These: Unsere innere Haltung beim Sterben im einen Leben entspricht der Haltung im nächsten**

Es scheint so zu sein, daß die innere Haltung, in der wir sterben, eine Grundhaltung in unserem ganzen nächsten Leben ist, ohne daß wir den Zusammenhang noch erinnern würden. Wohl gemerkt, es geht nicht um die äußere Situation, sondern die innere. Was wir während des Seminars in Sahms deutlich erlebt haben, war das große „Nein“ in der Situation des gewaltsamen Sterbens, das Nein zum Leid von Hiroshima usw.

## **6. Depression: Das Nein zum Leben - mit Hypericum in ein Ja verwandeln**

Hypericum als Tee und unpotenzierter Stoff ist ein Hauptmedikament für depressive Verstimmungen, ein großes Anti-Depressivum. Meine These ist jetzt: Dieses

„Nein“ im Moment des Sterbens bringt uns dazu, uns im Leben immer wieder mit diesem „Nein“, jetzt zum Leben, auseinandersetzen zu müssen.

Nein dazu, was ein anderer Mensch tut, nein dazu, was in unserem Leben geschehen ist usw. Wenn das Nein sehr stark ist, bleibt kaum Kraft zum Leben. Wird es verwandelt in ein Ja, dann ist wieder Freude, Energie, Kraft, Lebendigkeit und Bereitschaft, sich mit dem - meinem Leben, so wie es ist, auseinanderzusetzen.

Ich erlebe es für mich immer wieder als inneren Rückzug, eine Art Verweigerung meiner Selbst, die die TeilnehmerInnen des Seminars in Sahms an mir erlebt haben. Von dort aus kostet es mich immer wieder Überwindung, zum Ja zu finden. Ja, so war es und so ist es, und nun? Wenn ich dieses Was-immer-es-ist überwunden habe, bin ich wieder aktiv und mit Freude dabei.

## **7. Unsere Erlebnisse von Frieden nach Eintreten des Todes - Versöhnung mit dem Vater**

Fühlt sich von Gott verstoßen - Heilung: Der Weg zum Vater.

Wir haben in Sahms miterlebt, wie groß der Friede nach dem Erlebnis des Sterbens sein kann, wie unglaublich sich die Stimmung verändert hat, es war gut.

Eine der Hauptfragen aller Religionen ist die, was nach dem Tode mit uns geschieht - wenn wir es wissen würden, dann bräuchten wir diese Glaubensfrage nicht.

Wenn wir unsere Erfahrungen aus der Woche in Sahms ernst nehmen, dann bedeuten sie - zumindest für mich - daß der Kampf und das Nein, die vor dem eigentlichen Prozeß des Sterbens stehen, die seelischen Schmerzen bereiten, und nicht das Sterben selbst. Wenn wir uns in diesem Moment an unsere Erfahrung erinnern könnten, daß es nach dem Sterben weitergeht, und zwar in einer sehr ruhigen, schönen Weise, dann bräuchten wir nicht so, nicht in dieser Verzweiflung, um unser körperliches Leben zu kämpfen.

Dazu noch ein Ausschnitt aus einem Traum aus meiner ersten Arzneimittelprüfung von 1987:

„Ich bin in einem Zimmer. In der Ecke vor einem Fenster steht ein Mann, in den anderen Ecken stehen seine Frau und ich. Durch das Fenster wird der Mann von vorn durch die Brust erschossen. Wie mit Maschinenpistolen wird sein Brustkorb durchlöchert. Als er mit ausgebrei-

# HYPERICUM

teten Armen auf das Fenster zugeht, sehe ich, daß ihm hinten im Rücken lauter Messer stecken, die ganze Wirbelsäule entlang (Wie bei der Tarot-Karte: 10 Schwerter). Die Frau hat das irgendwie nicht mitbekommen, daß er erschossen worden ist, und geht einfach weiter mit ihm um. Ich sage ihr: 'Er wird jetzt gleich sterben', sie knien sich einander gegenüber auf die Erde, ich segne beide."

Diesen ersten Traum von der Erschießung des Mannes sehe ich so: So könnte es sein. Selbst wenn man sterben muß, auch plötzlich und gewaltsam, kann es möglich sein, eine bejahende, freudige, lebensfrohe Haltung beizubehalten oder einzunehmen. Ja - zum Tod wie zum Leben. Ja zu Gottes Entscheidung, mich jetzt sterben zu lassen - und weiterzuleben, auch ohne diesen Körper. Keine Beschuldigung des Töters, sondern Ja auch zu diesem Ende meines Lebens in diesem Körper - und Ja zum Weiterleben.

Dieser Traum hat mich damals enorm bewegt. Selbst wenn man erschossen wird, ist also noch Zeit für alles Wesentliche: Abschied nehmen, gesegnet werden. Und man kann also frohen Herzens auch einen plötzlichen und gewaltsamen Tod sterben.

Der Zusammenhang, in dem dieser Traum für mich steht, ist mein familiärer Hintergrund. Mein Vater war als 17jähriger im Krieg durch den Hals geschossen worden, auf der einen Seite hinein, auf der anderen hinaus. Wir wußten das, kannten seine großen Narben. Er war damals beinahe gestorben, hatte schon mit seinem Leben abgeschlossen, sich innerlich von seinen Eltern verabschiedet, da merkte er, daß er doch noch lebte. Er ist dann noch beinahe verdurstet, weil er nicht wußte, ob er es überleben würde, etwas zu trinken. Und zu essen gab es auch nicht viel. Aber durch die Verwundung ist er in den letzten Lazarett-Zug von Berlin (wo ich jetzt lebe) aus in den Westen und damit in englische statt in russische Kriegsgefangenschaft gekommen - und hat damit durch diese beinahe tödliche Verletzung den Krieg überlebt.

Und so verstehe ich den Regenbogen: Er entsteht, wenn es gleichzeitig regnet und die Sonne scheint: Dasselbe Ereignis hat ihn beinahe getötet und ihm dadurch das Leben gerettet.

Die Frage, die ich dadurch gelernt habe zu stellen ist: Wozu war es gut?

Also, wir haben ein „schlimmes“ Ereignis und stellen

die Fragen: Wozu war es gut? Wozu hat es in deinem Leben geführt, das dir wertvoll ist? Welche Wende hat es deinem Leben gegeben?

Mich hat diese Zeit, die ich mit Hypericum verbracht habe, mit meinem Vater versöhnt. Ich hatte ihm lange vorgeworfen, daß er Abtreibung befürwortet hatte, ohne eine Ahnung davon zu haben, wie es sich anfühlt, abgetrieben zu werden - umgebracht zu werden. Für mich besteht da im seelischen Erleben kein großer Unterschied zum Tod nach der Geburt (vgl. die Geschichte von Leonie, Punkt 10). Die Wahnidee von Hypericum ist den meisten bekannt: „Fühlt sich von Gott verstoßen“. So hatte ich mich lange von meinem Vater verstoßen gefühlt - und mich dadurch berechtigt gefühlt, ihn abzulehnen.

Aber ich hatte mich lange Zeit schuldig dafür gefühlt, daß ich ihn nicht lieben konnte, daß ich immer gegen ihn war, seine Liebe zu mir nicht annehmen konnte. Dadurch, daß ich seine „Schuld“, seine Tat erkennen konnte, konnte ich meine Schuldgefühle ihm gegenüber auch auflösen. Auf eine Weise waren wir quitt wie zwei Kinder in der Sandkiste. Jeder hatte dem anderen etwas angetan, jeder hatte auch etwas eingesteckt, und jetzt war's wieder gut, wieder Frieden, wir konnten wieder miteinander leben und froh sein.

Unsere Verbundenheit haben wir besonders tief empfunden in einem Gespräch, in dem ich ihn, selbst wieder genesen von der Arzneimittelprüfung (einem Mandelabszeß s.u.) nach seinen Erlebnissen im Kriege und im Zusammenhang mit seiner Schußverletzung fragte. Er hat mir von seinem inneren Erleben ausführlich erzählt. Selten hat er mir so viel von seiner Seele gezeigt, und selten bin ich ihm mit meiner Begegnung wie bei diesem Gespräch.

1987, durch die Hypericum-Arzneimittelprüfung, hatte ich einen Mandelabszeß bekommen, der sich durch die Einnahme von Hypericum C 1000 auf der Stelle öffnete und dann ausheilte. In der Nacht meiner Heilung hatte ich zwei Träume, Heilungsträume: „Wir hatten den Weg zum Vater vergessen und suchten danach, aber es interessierte die Leute wenig“ und

„Unsere Kinder waren totgeglaubt und nun doch am Leben, und wir haben ein Fest gegeben.“

Ich habe es schon öfter erlebt, daß mir zu Beginn einer

Arzneimittelprüfung gezeigt wurde, wie die Heilung, die Lösung aussehen kann - und dann kam erst die Prüfung mit den Schwierigkeiten, Symptomen, Schmerzen.

## **8. Das Opfer tröstet den Täter - Auflösen von Schuld - Verbindung annehmen**

Daß es möglich ist, den, der uns Schmerzen zugefügt hat, zu lieben, hat mir meine damals dreijährige Patentochter Hanna beigebracht. Ich lebte damals in Freiburg, die Zwillinge mit ihren Eltern in Hamburg. Ich war dabei, *Hypericum* zu prüfen und habe sie besucht. Normalerweise hatte ich viel Freude an den Kindern. Diesmal war es so, daß meine Wirbelsäule sich sehr schwer anfühlte, ich kaum stehen konnte, mich ständig anlehnen mußte, um mein Kreuz zu stützen. Mein Kreuz war mir zu schwer zum Tragen - wohl in mehrfacher Hinsicht. Ich konnte mich kaum zu irgendeiner Bewegung aufraffen, war gedrückter Stimmung.

Eine Situation: Ich war im Kinderzimmer, saß auf dem Kindertisch, Hannas Mutter neben mir. Ich habe mit den Beinen geschlenkert, Hanna hat sich auf meine Beine gestützt wie auf einen Stufenbarren, geturnt. Als sie mit Anlauf ankam, um sich wieder auf meine Beine zu stützen, habe ich sie plötzlich weggezogen, und Hanna ist nach vorn gefallen und mit der Stirn auf die Tischkante zwischen meinen Beinen geknallt. Hannas Mutter, direkt neben mir, sagte: „Das kommt davon, wenn man so tobt“ - unfallerfahren durch die beiden lebhaften Kinder. Für mich war eindeutig: Das war meine Schuld. Ich habe etwas getan, und sie hat den Unfall dadurch erlitten. Hannas Mutter hat mir keine Schuld gegeben. Die Zwillingsschwester lief zum Kühlschrank, das Senfglas zum Kühlen der Beule holen. Was mich unglaublich bewegt hat: Hanna ist nicht, wie ich erwartet hätte, zu ihrer Mutter gegangen, um sich trösten zu lassen, sondern zu mir auf den Schoß gekommen, hat sich angekuschelt, geweint, und mich fragend angesehen. Ich habe mich in meinen Augen eindeutig an ihr schuldig gemacht, und von Seiten der Betroffenen wird mir nicht nur nichts vorgeworfen, sondern Hanna tröstet mich, statt sich von ihrer Mutter trösten zu lassen. (Später habe ich von ihrer Familie geträumt: Ihr Haus stand auf einem Berg von Edelsteinen und Perlen....)

Das war für mich ein Schlüsselerlebnis für das Verständnis der Fähigkeit, von der Qualität, die wir mit *Hy-*

*pericum* erwerben können: Es geht gar nicht um Schuld, sondern ein Kontakt wird hergestellt, eine Verbindung, bei der der vermeintliche Täter des Trostes durch das Opfer bedarf - Trost durch den, an dem er sich schuldig gemacht hat.

Das ist ein Ergebnis, zu dem ich nicht auf gedanklichem Wege hätte kommen können - auf diese Möglichkeit, mit solch einer Situation umzugehen, wäre ich nicht gekommen - Hanna hat mir diese Lösung gezeigt.

Hannas Lösung habe ich dann gedanklich auf andere Situationen angewendet: Wie kann *Hypericum*-Gesundheit aussehen z.B. wenn jemand einen Auffahrunfall hat, Schleudertrauma, eine typische *Hypericum*-Verletzung (es wächst viel entlang von Autobahnen).

Dann braucht der Fahrer, durch dessen Verschulden der Unfall zustande gekommen ist, Trost durch den, der die Verletzung davon getragen hat. Diese beiden Menschen sind durch den Unfall verbunden worden, und ihre Aufgabe miteinander kann man darin sehen, daß beide den Unfall nutzen, um Konsequenzen für ihr eigenes Leben daraus zu ziehen, sich zu fragen: Wozu war dieser Unfall gut für mich - sowohl, ihn verschuldet zu haben, als auch Opfer des Geschehens zu sein. Man hört manchmal von Menschen, deren Leben an solch einem Unfall eine Wende zum Guten genommen hat. Der Unfall schafft einfach eine Verbindung zwischen beiden Beteiligten, die in Liebe und Frieden und Dankbarkeit bestehen kann, wie zwischen Hanna und mir.

Statt das Geschehen anzunehmen und uns zu fragen, wie wir es verstehen, was es für uns bedeutet, was wir daraus lernen, was wir jetzt anders machen wollen, neigen wir in der *Hypericum*-Krankheit dazu, einem Menschen, manchmal uns selbst, Schuld zu geben, nein zu sagen, zu denken: So soll es nicht sein!, und im Widerstand steckenzubleiben, weil wir die Schuld nicht aushalten. Und das bedeutet, daß wir uns selbst weiter schuldig machen, und statt zu lernen und unsere Lebenskraft für unsere Entwicklung zu verwenden, halten wir an Altem, längst Vergangenen fest, binden uns an dieses Alte, statt im Jetzt zu leben, lebendig zu sein.

**9. Ausschnitt aus der Arzneimittelprüfung, Berlin 1993: *Schuldsppruch als Freispruch - Klar sehen - Froh sein***  
Meike, eine Teilnehmerin der Arzneimittelprüfung in

Berlin 1993, hat uns einen Traum erzählt, den ich in wörtlicher Rede wiedergeben möchte, auch Teile des Gesprächs darüber im Seminar. Es macht deutlich, wie schwierig es für uns war, den Umgang mit Schuld und Nicht-Schuld zu verstehen. Im Gespräch bemühen sich Jürgen und Meike, den Punkt ganz klar herauszuarbeiten.

Meike: „Also ich war gestern abend noch essen, und wir haben ziemlich viel über Hypericum geredet. So im Zeichen Hypericum geredet, und darauf hatte ich das Gefühl, die Träume waren da so davon gefärbt. Also was bei mir auch war, also ziemlich geschäftig alles, also ziemlich viel Trubel, ich war in so einem Einkaufszentrum, es spielte sich ab, es war so ein längerer Traum, wo ich auch nur so ein paar Sequenzen weiß, und zwar spielte es alles in diesen modernen Einkaufszentren, wo alles drin ist, ziemlich kahl, anonym, sehr viel Treiben, so eine moderne hektische Stadtatmosphäre. Und zwar ging es da so um Sport, und zwar wurde da Fußball gespielt, eine Freundin von mir, deren Mann ist Fußballer, und die hat drei Söhne, und das ging darum, daß nach so 'nem Fußballspiel immer so ein paar Fußballer verletzt waren, dann standen die Verwandten und Freunde schon alle da, stürzten dann so hin, wie hinter der Bühne, um zu gucken, ist mein Mann dabei, oder was ist da los. Aber es war nicht irgendwie bedrohlich, sondern es gehörte mehr zu diesem Spiel, und dann hatte ich auch jemanden, den ich kannte, aber ich dachte, na gut, ich habe ja nicht so eine nahe Verwandtschaft, ich halte mich ein bißchen zurück und gucke ein bißchen zu, und dann weiß ich noch, ich war auch mit 'ner Freundin dabei, wo ich jetzt im Nachhinein überlegt habe, die hat vor drei Jahren 'nen Sturz gehabt vom Apfelbaum, 'nen Wirbel angebrochen, mußte zwei Monate im Krankenhaus liegen. Die war mit in diesem Trubel drin, die war bei mir, und dann gehe ich so weiter, lasse mich so ein bißchen treiben, gehe 'ne Rolltreppe runter, und da ist dann ein großer Schulraum, einer gibt den Söhnen der Fußballer Unterricht, und was ich das Interessante daran fand, das Thema war, daß die Väter doch Schuld hatten an den Verletzungen, aber es war alles 'ne sehr lockere Atmosphäre, es war nichts Schweres und nichts Bedrohliches, sondern er sagte, es war sehr lustig eigentlich sogar, und zwar sagte er, guckt mal, seht doch mal her, als Beispiel, wie kann denn dein Vater 'ne Verlet-

zung haben, ohne daß ihm ein Bein gestellt wurde oder daß er sich nicht da mit Absicht geschubst hat. Alle haben so gelacht, eigentlich hat er ja auch recht, so'n bißchen schelmisches Lachen, eigentlich kann das ja nicht sein. Da muß ja auch 'ne Mitschuld dabei sein, ich bin vorbeigegangen und mußte so lachen. Diese Atmosphäre, die war so spielerisch irgendwie, ich dachte, das ist ja nett. Also es war sehr nett.“

Jürgen: „Gesamtatmosphäre: geschäftige Atmosphäre, und da drin so 'ne lockere ...“

Meike: „Es war nicht so 'ne tiefe Stimmung, mehr so 'ne lockere, ich habe mir vorgestellt, wie so 'n bißchen oberflächliches amerikanisches Leben, so manchmal, wie ich es mir so vorstelle (Gelächter). Wie diese Werbung, wo alles locker und leicht und ein bißchen steril auch und ein bißchen Geschäftigkeit auch.“

Jürgen: „Dann Verletzung von Fußballern, wo man nachher guckt: War mein Mann nun auch dabei oder nicht. Die locker genommene Mitschuld der Väter an den Verletzungen der Söhne.“

Meike: „Nee, nicht der Söhne. Es war ja so, daß sie ja immer verletzt wurden, und dann wurde geguckt, wer ist verletzt worden und wer nicht, und die Söhne hatten Unterricht, und dann wurde ihnen beigebracht, daß die Väter Schuld haben an den Verletzungen.“

Jürgen: „Also ein schweres Thema leicht genommen? Dankeschön.“ (Dann ging es eine Weile um andere.)

Nun weiter mit Meike: „Daß diese Schuldfrage gar keine Last hatte. Das Wort Schuld war nicht in Verbindung mit einer Last oder bedrückenden Situation, sondern die Kinder haben alle schallend gelacht, ich mußte lachen, der Lehrer war so locker, sportlich, es war, als ob man über irgendein Thema redet, ein ganz selbstverständliches Thema, oder ein lustiges Thema behandelt. Es war so ein Aha-Erlebnis auch? Ist Schuld oder nicht Schuld, also so 'ne Leichtigkeit dabei. Schuld und Freude und altern sein.“

Jürgen: „Schuld und Lebensfreude. (Lachen) Aber, sie waren selbst schuld und sie hatten die Verletzung, das war in Ordnung so.“

Meike: „Und ich hatte das Gefühl, die Kinder waren erleichtert, daß die Schuld der Väter so ....., also die Kinder mußten unterrichtet werden, daß ihre Väter schuldig, jetzt sage ich schon 'nicht schuldig', daß ihre Väter

schuldig sind, Schuld hatten, und als ob sie das immer so dachten, und jetzt wird ganz klar gesagt: Ja, sie sind schuldig! In derselben Erleichterung, als wenn er gesagt hätte, sie sind nicht schuldig. Also das war im Prinzip genau, es war die Situation, als ob er sagen würde, sie sind nicht schuldig, von der Atmosphäre her.“

Eine andere Teilnehmerin: „Schuld entschulden.“

#### **10. Dreijähriges Mädchen, das sich daran erinnert, von der Mutter abgetrieben worden zu sein**

Zum Thema Schuld noch die Geschichte eines dreijährigen Mädchens, Leonie: Sie hatte im Abstand von einigen Monaten seit dem 9. Lebensmonat immer wieder epileptische Krampfanfälle, bei denen die Mutter heftige Schuldgefühle hatte, weil sie die Anfälle nicht verhindern konnte. Direkt nach einem solchen Anfall war Betroffenheit bei der Mutter, in den Zwischenzeiten eine auffällige Belanglosigkeit in der Haltung - es wurde kaum wichtig genommen.

Auffällig war die Neigung des Kindes, sich bei Stürzen den Kopf zu verletzen. Allgemein bestand eine große Empfindlichkeit des Kopfes. Wenn die Anfälle einsetzten, fiel sie stets rückwärts auf den Hinterkopf. Wenn sie z.B. beim Laufen stürzte und dabei mit dem Kopf aufschlug, folgte ein Anfall. Sie ist ein auffallend schönes Kind, zart, blond, engelhaft.

Wir haben uns gefragt: Was hält das Kind in seinem Bewußtsein nicht aus, daß es sich selbst sozusagen das Licht des Bewußtseins ausschaltet? Während der Besprechung ihrer Geschichte in unserer Arbeitsgruppe gingen die Lampen im Raum mehrfach an und aus, ohne daß ein Schalter betätigt worden war.

Wir haben ihr *Hypericum C 1000* gegeben, eine so hohe Potenz wegen der Heftigkeit des Krankheitsgeschehens.

In den ersten Wochen nach der Einnahme fiel sie noch oft auf den Kopf - auf Fliesenboden, von der Schaukel u.ä. - wobei sie einmal zu einem Anfall ansetzte (ihr ganzer Körper war nach rückwärts überstreckt - *Opisthotonus*), jedoch keinen Anfall mehr bekam.

Drei Monate nach der Einnahme bekommt das Kind einen Wutanfall, will nicht schlafen, überhaupt nicht mehr, will nicht mehr mit der Mutter wohnen. Bei der Versöhnung sagt die Mutter: „Wir wollen immer zusammen bleiben.“ Da erzählt das Kind seiner Mutter fol-

gendes: „Einmal wolltest du mich nicht haben, du hattest keine Stube und Tür für mich, hast mich in die Brennesseln geschubst, ich habe überall geblutet, Muschi, Po, mitten im Bauch, tat alles weh. Das war im Frühling und ich war so klein (zeigt Pflaumengröße).“ Sie versucht, an den Fingern abzuzählen, vor wie vielen Jahren das war. Das Schlimmste sei die große Angst gewesen, bis ihr älterer Bruder kam und mit ihr zusammen in ein anderes Land geflogen ist wie mit einem Vogel oder einer Biene. Dann war der Bruder weg und sie war ganz allein. Als sie das erzählte, weinte sie. Dann: „Papa hat mich damals abgeholt, auf den Schoß genommen. Dann hattest du eine Stube für mich.“ Dann singt sie den Refrain eines Liedes: „Wer nicht weiß, ist böse, - bumm“ (Original: „Wer nicht weiß, wie er heißt, der ist dumm - bumm“).

Dann gibt das Kind seiner Mutter eine Aufgabe: Sie soll alle Brennesseln im Garten vernichten, sie an die Gänse verfüttern. Danach ist das Mädchen auch mal auf die Knie gefallen, kaum noch auf den Kopf.

Die Situation der Mutter zur Zeit der Abtreibung war folgende: Sie war gerade von Zuhause ausgezogen, es war nicht mehr auszuhalten gewesen. Die Beziehung mit ihrem Freund war noch jung, sie haben in einem besetzten Haus gewohnt, unsicher und chaotisch. Sie hatte ihr Studium gerade angefangen. Sie haben lange hin und her überlegt, ob sie das Kind behalten wollen. Die Entscheidung zum Abbruch ist ihr sehr schwer gefallen. Sie hat sich mit ihrem Freund versprochen, später Kinder zusammen zu haben. Nach dem Abbruch ist sie im Krankenhaus aufgewacht, hat eine Frau laut schreien hören und gedacht: Der muß ich helfen! Sie wollte aufstehen, hat gemerkt: Das bin ich ja selbst, die da so schreit.

Wenn irgendetwas in der Familie nicht stimmt, hat sie sofort Schuldgefühle. Sie ist diejenige, die an allem Schuld ist.

Nach dem ersten Kind wollte der Vater kein zweites mehr. Dann hat er aber eines Abends die Sterne beobachtet, dort etwas gesehen, woraufhin er dann doch noch eines wollte. Das war sehr überraschend für seine Frau. Sie hatte zu der Zeit noch gestillt, noch keine Regelblutung gehabt, ist sofort wieder schwanger geworden. Sie hat sozusagen mit dem ersten Eisprung ihre Tochter empfangen.

Der ältere Bruder fragte einmal seine Mutter: „Warum

sagst du immer: 'Mein Erster'? Meine Schwester war doch zuerst da!"

Für die Schuldgefühle bekam die Mutter Hypericum C 30. Sie wurden deutlich gelindert. Sie hat zum ersten Mal in ihrem Leben einen vollständigen Regenbogen gesehen, genau über ihrem Haus.

Leonies Schlußfolgerung: Wer nicht weiß, der ist böse....

Dazu auch Jesus am Kreuz: „Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Nur wenn man nicht weiß, was man dem anderen da antut, ist man dazu in der Lage, es zu tun. Nur das Nichtwissen, nicht mehr wissen, uns selbst und unsere Seele vergessen, ermöglicht es uns, solche Taten zu tun. Im Bewußtsein dessen, was unser Tun für den anderen bedeutet, könnten wir es nicht mehr tun. Aber: Wir vergessen uns zu Zeiten, vergessen unsere Seele, sind uns unserer selbst oft nicht bewußt.

Bei Babies im Mutterleib handelt es sich um Wesen, die fast ausschließlich aus Nervengewebe bestehen. Das Bild aus dem Buch von Lennart Nilsson „Ein Kind entsteht“ zeigt das sehr deutlich.

## 11. Traum von der Wohnungssuche - just another manic monday -this is the time of my life

Bei dieser Geschichte wird deutlich, wie die Erlebnisse unserer letzten Leben in das jetzige hineinwirken, wie es einerseits um das Sterben, andererseits um das Geboren-Werden geht.

Eine Teilnehmerin der Arzneimittelprüfung in Berlin hat uns -auch hier im Ausschnitt wiedergegeben - ihre Erlebnisse mit der Wohnungssuche berichtet:

G: „Ich habe viel geträumt und bin aufgewacht, war noch so in dem Traum, habe gedacht, ah ja, die Träume muß ich mir merken, und in dem Moment habe ich sie vergessen. Die letzte Sequenz war, Marianne war mit dabei, und ich hatte mein Baby im Arm, und dann hieß es, ich muß 'ne Wohnung suchen, und ich kann das jetzt üben, in 'nem Theaterstück. Und das war ein großer Raum, und da waren alles so Papphäuser, und ich bin von Tür zu Tür gegangen, und dann habe ich immer gesungen, 'This is manic monday', ich weiß nicht, ob ihr das Lied kennt, von Banana Ramas, 'Just another manic monday', also: So ein Scheiß-Tag. Dann bin ich immer von Haus zu Haus, immer abgelehnt, und dann bin ich

gelandet bei Peter, der sitzt hier auch irgendwo, und der hat mir dann 'ne Wohnung gegeben. Und dann habe ich das Lied gehabt: 'The time of my life' - also das ist jetzt die Zeit meines Lebens. Und das war der Traum. Und ich fühle mich ganz gut mit dem Mittel.“

Jürgen: „Hm. Hat so 'nen kleinen Push gegeben.“

G: „Ja, 'nen großen Push auch.“

Jürgen: „So 'ne latente kleine Krankheitsbelastung aus der Sicht dieses Mittels war da, und ist jetzt 'n bißchen gehoben, so, ne? Und was war das Schwierigste in dem Traum?“

G: „Also diese Wanderschaft da. Daß ich überall abgelehnt worden bin. Daß ich 'ne Wohnung gesucht habe, und ich durfte nirgends, konnte nicht. Und es war beschwerlich, und es war trotzdem beschwingt eben mit diesem Lied, 'Was für ein Scheiß!' (Lachen) Aber es war nicht schlimm. War halt auch ein Spiel, war ja auch nur das Theaterstück.“

Jürgen: „Ja, sehr schön. Das hat Schwung gebracht für diesen vielen Scheiß da. Gut.“

Das erinnert doch an die Geschichte von Maria vor Jesu Geburt: „Und sie fanden keinen Platz in der Herberge“, nicht wahr?

## 12. Nein, ich wische keine Scheiße mehr von Baby-Popos

Eine andere Prüferin erlebte gerade das Ablehnen, aufgeschrieben aus meiner Erinnerung: „Nein, ich bekomme kein Baby mehr, Windeln und Scheiße vom Po abwischen, ich mache das nicht mehr. Ich bin jetzt über 40, ich mache das nicht mehr. Das sollen andere machen.“

## 13. Zwischen Berg und tiefem Tal

Vielleicht kennt mancher das Lied aus seiner eigenen Kinderzeit. Ich möchte es hier kurz wiedergeben, weil es uns einiges zum Sterben und Geborenwerden sagen kann.

*Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal*

*saßen einst zwei Hasen*

*fraßen ab das grüne, grüne Gras*

*bis auf den Rasen.*

*Als sie sich nun satt gefressen hatten*

*setzten sie sich nieder,*

*bis daß der Jäger, Jäger kam*

*und schoß sie nieder.*



*Als sie sich nun aufgesammelt hatten  
und sie sich besannen,  
daß sie noch ihr Leben, Leben hatten,  
liefen sie von dannen.*

Nach dem Tod geht es mit einer neuen Strophe des Liedes in aller Leichtigkeit weiter. Die Hasen werden erschossen, und sind doch nun tot, oder nicht? Dann besinnen sie sich, daß sie noch ihr Leben haben, und laufen von dannen; das ist einfach die nächste Strophe. In der Melodie ist keinerlei Dramatik, es geht einfach leicht und locker weiter - so kann es sein, sagt das Lied den Kindern.

Es gibt noch mehrere solche Lieder, die wir einfach singen und uns wohl oft nicht viel dabei denken - aber die Kinder verstehen es, wissen es noch, erinnern sich daran.

## Symptomenliste zu Hypericum:

### *Geist und Gemüt:*

- retrograde Amnesie, Folge von vergessenem Unfall
- ◆ Folge von Unfall mit Nervenverletzungen, Schleudertrauma
- Folge von Autounfall, bei dem die Schuldfrage juristisch verdreht wurde
- Folge von Abtreibung (sowohl abgetrieben worden sein, als auch abgetrieben haben, als auch Vater eines abgetriebenen Kindes sein) mit Schuldgefühlen, oder vergessene Abtreibung
- Schuldgefühle allgemein
- Angst bei Wohnungssuche, Abneigung abgelehnt zu werden oder abzulehnen
- Folge von Folter
- Folge von Kreuzigung (= unschuldig ermordet werden)
- beschuldigt werden, jemanden ermordet zu haben
- auch bei einem Unfall jemanden getötet zu haben
- Folge von Schußverletzungen, auch der Eltern, Großeltern
- Folge von Gehirnoperationen
- Folge von vielen Einstichen, durchlöchert werden (perforatum)
- Folge von Shunt-OP, Verbindung zwischen Kopf und

### Herz

#### ◆ Depression, Freudlosigkeit

- fühlt sich vom Vater verstoßen, den Weg zum Vater suchen
- Wahnidee: vom Vater ungeliebt
- Versöhnung
- Regenbogen, trägt regenbogenfarbige Kleidung, schreibt auf Regenbogen-Briefpapier, liebt Regenbögen, sie treten in wesentlichen Lebenssituationen auf. Liebt geschliffene Glassteine, die das Licht prismatisch brechen

Alle diese Ereignisse auch im Traum oder als-ob Gefühl

### *Kopf:*

- ◆ Folge von Zangengeburt

### *Extremitäten:*

- ◆ Quetschungen der Finger und Zehen
- Verletzungen nervenreichen Gewebes

### *Allgemein:*

- Lampen gehen aus, Birnen gehen kaputt, Sicherungen knallen durch (Paravespula germanica)

### *Modalitäten:*

- dem Vergessenen ins Auge schauen >, sich der Tat und dem Opfer stellen >, sich erinnern >, sich Gottes Liebe öffnen >, Gedanken und Gefühle in Übereinstimmung bringen >, Dunkelheit <, Regenbogen > ,
- die Liebe des Vaters annehmen (im doppelten Sinne des Wortes: unterstellen, daß der Vater mich liebt - ich nehme an, daß er mich liebt - und das Geschenk seiner Liebe annehmen)
- sich mit Schuld und Unschuld auseinandersetzen

(Die Symptome mit „◆“ sind aus der Materia medica bekannt.)

Sonja Hiemer  
Am Birkenknick 25  
14167 Berlin